

werden konnten, schwierig. Der Fokus und die Stärken des Bandes liegen auf der Interpretation der Perlen aus Grabkontexten. Aus dieser begrenzten Grundlage destilliert das Buch eine Reihe interessanter Ergebnisse. Zu nennen sind hier insbesondere die Abhängigkeit der Perlenbeigaben von Alter und teils vom Geschlecht und ihre lange chronologische Kontinuität ebenso wie die durchaus gelungenen, bislang noch viel zu seltenen Rekonstruktionen von Schmuck- und Kleidungsensembles auf einer breiten Quellenbasis. Das Buch stellt eine Bereicherung der Diskussion insbesondere zu neolithischem Perlenschmuck dar und bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Fragen.

DE-06114 Halle (Saale)

Richard-Wagner-Straße 9

E-Mail: odietrich@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Orcid: <https://orcid.org/0000-0001-7013-3317>

Oliver Dietrich

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

Sachsen-Anhalt –

Landesmuseum für Vorgeschichte

REFİK DURU / GÜLSÜN UMURTAĞ, Bademağacı Höyüğü Kazıları I. Neolitik ve Erken Kalkolitik Çağ Yerleşmeleri. Excavations at Bademağacı Höyük I. The Neolithic and Early Chalcolithic Settlements. Mit Beiträgen von Aslihan Yurtsever Beyazıt, Elisabeth Smits, Yılmaz Selim Erdal, Bea De Cupere, Jan Baeten, Dirk De Vos, Hadi Özbal, Andrew Fairbairn und Ahmet Güleç. Ege Yayınları, Istanbul 2019. TL 320,00 (ca. € 41,00). ISBN 978-6057673-13-8. 274 Seiten und 134 Tafeln.

Neben Hacılar, Höyücek und Kuruçay Höyük im Seengebiet stellt Bademağacı Höyük, am Übergang vom Seengebiet zur Antalya-Ebene, einen wichtigen Fundort für die Erforschung des Neolithikums im Gebiet des südwestlichen Anatoliens dar. Der seit 1993 untersuchte mehrphasige Fundort wird immer wieder im Zusammenhang mit der chronologischen Entwicklung des Neolithikums diskutiert (vgl. L. CLARE / B. WENINGER, The dispersal of neolithic lifeways: absolute chronology and rapid climate change in Central and West Anatolia. In: M. ÖZDOĞAN / N. BAŞGELEN / P. KUNIHOLM [Hrsg.], *The Neolithic in Turkey 6. 10500–5200 BC: Environment Settlement, Flora, Fauna, Dating, Symbols of Belief, with views from North, South, East, and West* [Istanbul 2014] 1–65). Von besonderer Relevanz ist seit einigen Jahren eine absolute Datierung aus der ersten Hälfte des 7. Jahrtausends v. Chr. (Schicht FN I/8), welche neben einem etwa vergleichbaren Datum aus Hacılar VII Fragen zu einem eventuell frühen Neolithisierungsprozess der Region aufwirft. Daher ist eine monographische Vorlage der neolithischen und frühchalkolithischen Ausgrabungen am Bademağacı Höyük immens wichtig, um anhand der Stratigraphie und der verschiedenen Materialstudien die Entwicklung in diesem Raum zu bewerten.

Das hier besprochene zweisprachige Buch (Türkisch: S. 1–152; Englisch: S. 153–274) gliedert sich in vier große Kapitel mit Unterkapiteln und nachfolgend angehängter Literatur sowie Tafelabbildungen. Der Band fügt sich in die Reihe der bereits erschienenen Endpublikationen der Ausgrabungen von Refik Duru und Gülsün Umurtak zum Neolithikum und Frühchalkolithikum der Fundplätze Kuruçay Höyük (R. DURU, *Kuruçay Höyük I. 1978–1988 kazılarının sonuçları. Neolitik ve Erken Kalkolitik Çağı yerleşmeleri / Kuruçay Höyük I. Results of the Excavations 1978–1988. The Neolithic and Early Chalcolithic Periods* [Ankara 1994]) und Höyücek (R. DURU / G. UMURTAĞ, *Höyücek. 1989–1992 yılları arasında yapılan kazıların sonuçları / Höyücek. Results of the Excavations 1989–1992* [Ankara 2005]) ein. Positiv hervorzuheben ist bereits an dieser Stelle der grundlegende Ansatz von Autor und Autorin, dass die Endpublikationen ihrer Ausgrabungen durchweg in zwei Sprachen publiziert werden, wodurch eine größere Verbreitung der Resultate ermöglicht wird.

Im ersten Kapitel (S. 1–14; 159–166) gibt R. Duru eine Einführung zur Topographie sowie Entdeckung des Fundplatzes Bademağacı Höyük (dt. „Mandelbaumhügel“) und bettet diesen in seine langjährigen Forschungen und Ausgrabungen, die bereits 1976 in der Burdur-Region begonnen haben, ein. Duru ist damit zurecht der wichtigste Experte für die Archäologie dieser Region. Die ausführliche Darlegung des Grabungsverlaufs und der beteiligten Personen sowie die Erwähnung der beeindruckenden Menge an finanziellen Unterstützern lassen der Leser*innenschaft die enorme Arbeit und den Einsatz der beteiligten Personen während des 17-jährigen Ausgrabungsprojektes (1993–2010) erahnen. Anschließend folgen grundlegende und wichtige Informationen zu den Ausgrabungen, speziell den gewählten Grabungsarealen, der Stratigraphie und den erfassten Perioden. Abgerundet wird das Kapitel durch eine Schilderung, wie der Fundort geschützt und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde sowie einer vollständigen Auflistung der bislang erschienenen 57 Publikationen.

Das zweite Kapitel (S. 15–86; 167–212) behandelt die archäologischen Befunde sowie das Fundmaterial und gliedert sich in vier Unterkapitel. Duru beschreibt einleitend die architektonischen Überreste (Kap. II. A, S. 15–29; 167–182) der neolithischen und frühchalkolithischen Siedlungen. In den ältesten Siedlungsphasen (FN I/9–8) wurden lediglich Reste von terrazzoartigen Fußböden, bestehend aus einer kalkhaltigen Mischung, angetroffen. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass die Grabungsflächen in diesen Bereichen sehr klein waren. Das Ende des Frühneolithikums I markiert, ihm folgend, eine mächtige Brandschicht (FN I/5). Im darauffolgenden Frühneolithikum II (FN II/4B–1) erkennt Duru einen klaren Wandel, da nun reichlich Architekturbefunde in Form von freistehenden Bauten zutage kamen. Es handelt sich hierbei um abgerundete, rechtwinklige Architektur, welche aus einem Steinfundament mit einem Aufbau aus unregelmäßig geformten „Lehmziegeln“ (*kerpiç*) konstruiert wurde. Im Inneren fanden sich Lehmstampfböden mit Installationen, wie an die Wände gebaute Öfen, Herdstellen und Plattformen. Interessanterweise gibt es ebenfalls Hinweise auf mögliche Lageraktivitäten (ab FN II/2). Hierauf deuten freistehende Installationen mit Kammern oder Einbauten in Räumen. Möglicherweise sind in diesem Zusammenhang ebenfalls Steinreihenstrukturen zu sehen (S. 27; 180), die eventuell zum Schutz vor Feuchtigkeit oder sogar als Trockenplattformen gedient haben könnten. Aus dem Spätneolithikum (SN 2–1) sind im Gegensatz zur vorherigen Zeit nur spärliche Befunde ausgegraben. Die erfassten Bauten besitzen eine rechteckige Form, und auch hier finden sich gesetzte Steinreihen unklarer Funktion innerhalb eines Baus. Aus dem Frühchalkolithikum kann keine gesicherte Architektur angeführt werden. Am Ende des Architekturteils folgt eine Zusammenschau und Interpretation der Befunde. Problematisch bei der Interpretation der ausgegrabenen Befunde ist die Schlussfolgerung sowohl für das Frühneolithikum (II) als auch für das Spätneolithikum. Duru sieht in den frühneolithischen Befunden einen Übergang vom Dorf zur Stadt („transition from village to town“, S. 28; 181) und bezeichnet die spätneolithischen Überreste sogar als vorstädtisch („Proto-Town“, S. 28; 181). Zwar finden sich in den frühneolithischen Siedlungen Hinweise auf Lagerungstätigkeiten, jedoch handelt es sich hier immer noch um bäuerliche Gemeinschaften (vgl. B. S. DÜRING, *The Prehistory of Asia Minor. From Complex Hunter-Gatherers to Early Urban Societies* [Cambridge 2011] 198–199). Daher sollte hier eine klare Abgrenzung zu den Termini der späteren proto-urbanen und urbanen Gesellschaften des 3. Jahrtausends v. Chr. hergestellt werden.

Neben der Architektur wurden bei den Ausgrabungen insgesamt 74 Bestattungen (Kap. II. B, S. 30–31; 183–184) angetroffen, von denen die meisten in das Frühneolithikum II datieren. Duru geht jedoch davon aus, dass die meisten Individuen außerhalb des Siedlungsbereichs bestattet wurden. Die große Anzahl an Gräbern von Bademağacı Höyük stellt für diesen Horizont in Westanatolien eine wichtige neue Datenquelle dar und lässt spannende neue Erkenntnisse zu derzeit laufenden Forschungen wie z. B. der aDNA-Debatte erwarten.

Die Keramik (Kap. II. C, S. 32–73; 185–203) der neolithischen und frühchalkolithischen Kontexte wurde von G. Umurtak bearbeitet. Das Subkapitel gliedert sich in eine Beschreibung der Warengruppen und Formen mit einer anschließenden Bewertung des Inventars. Für die Publikation wurden 3500 Scherben herangezogen, welche zwölf Hauptwarengruppen zugeordnet werden. Das Spektrum reicht von beigen / grauen bis roten / braunen Oberflächen. Die Formen spiegeln klassische neolithische Typen wider, die eine gewisse kontinuierliche Entwicklung im Frühneolithikum I (FN 9–5) mit einer Tendenz zu einem differenzierteren Formenspektrum ab dem Frühneolithikum II (ab FN 4) zeigen. Diese Veränderung hat auch Ulf-Dietrich Schoop hervorgehoben (U.-D. SCHOOP, Das anatolische Chalkolithikum. Eine chronologische Untersuchung zur vorbronzezeitlichen Kultursequenz im nördlichen Zentralanatolien und den angrenzenden Gebieten. Urgesch. Stud. 1 [Remshalden 2005] 171; 180–181). Die im Keramikteil angeführten Diagramme (S. 41–52) unterstreichen diese Entwicklung und deuten auf eine Kontinuität und eine gewisse zeitliche Nähe zwischen dem Frühneolithikum I und II am Bademağacı Höyük hin. Die Keramik aus dem Spätneolithikum / Frühchalkolithikum des Fundplatzes lässt eine noch spätere Zeitstellung erkennen, worauf insbesondere das Auftreten von Fingernagelimpresodekor hinweist (vgl. Ç. ÇILINGIROĞLU, The appearance of impressed pottery in the Neolithic Aegean and its implications for maritime networks in the eastern Mediterranean. Türkiye Bilimler Akad. Ark. Dergisi 13, 2010, 9–22). Für die Einordnung des Materials zieht Umurtak naheliegende Vergleiche aus dem Seengebiet (Hacılar, Höyücek und Kuruçay Höyük) heran. Eine zusammenfassende relativ-chronologische Auswertung findet sich in diesem Subkapitel nicht, wird jedoch von Duru am Ende des Buches gegeben (S. 144–146; 262–263). In diesem Zusammenhang findet Duru einen Vergleich mit Kontexten Westanatoliens nicht zielführend, da es sich am Bademağacı Höyük um frühere Kontexte handele (S. 146; 263). Dennoch spricht bislang nichts gegen die von Ulf-Dietrich Schoop (2005, 190; Abb. 4,9) postulierte Einordnung der Keramik vor allem in die zweite Hälfte des 7. Jahrtausends v. Chr. Eine Einbettung in einen größeren Kontext wäre jedoch wünschenswert gewesen, hat sich doch in den letzten Jahren gezeigt, dass gerade die Daten zum Neolithikum des Seengebietes unter Berücksichtigung Zentralanatoliens, der ägäischen Küstenregion und Nordwestanatoliens immer wieder breit in der Literatur diskutiert werden (vgl. z. B. M. BRAMI / V. HEYD, The origins of Europe's first farmers: The role of Hacılar and Western Anatolia, fifty years on. Prähist. Zeitschr. 86,2, 2011, 165–206; s. o. CLARE / WENINGER 2014, 11–29).

Die Kleinfunde (Kap. II. D, S. 74–86; 204–212) umfassen Figurinen, Tonobjekte, eine Bandbreite von Knochen- sowie Steinobjekten und spiegeln somit ein klassisches Siedlungsinventar des Neolithikums wider. Die Figurinen folgen den bekannten neolithischen Typen und Duru verweist auf gute Vergleiche besonders im Inventar von Höyücek. Auch Stempel aus Ton (Pintadera) stellen eine gängige Fundgruppe dieser Zeit dar. Duru unterscheidet hierbei jedoch zwischen Siegeln und Pintadera (S. 77; 207). Zwar kann eine Verwendung als Siegel nicht gänzlich ausgeschlossen werden, jedoch wurde bereits gegen eine solche Interpretation in neolithischer Zeit argumentiert (vgl. C. LICHTER, Neolithic stamps and the neolithization process. A fresh look at an old issue. In: R. Krauß [Hrsg.], Beginnings. New Research in the Appearance of the Neolithic between Northwest Anatolia and the Carpathian Basin. Papers of the International Workshop, 8th–9th April 2009, Istanbul. Menschen – Kulturen – Traditionen. Stud. Forschcluster DAI 1 [Rahden / Westf. 2011] 35–44). Unter den weiteren von Duru angeführten Tonobjekten, wie kleine Tischchen, Boxen, Löffel, Schleudergeschosse, fällt besonders eine Gruppe von kleinen runden oder bikonisch durchlochenden Tonobjekten auf, welche Duru als Perlen oder mögliche Spinnwirtel interpretiert (S. 78; 208; Taf. 125,8). Vergleiche von Spinnwirteln aus den spätneolithischen Schichten des Çukuriçi Höyük in der zentralwestanatolischen Küstenregion unterstützen anhand der Form und der Maße die Interpretation Durus (vgl. Ch. BRITSCH, Early Textile Technologies in the Anatolian-Aegean World. From Neolithic to Early Bronze Age [ungedr. Diss.] [Wien 2018]). Ebenfalls ist die Depositionspraxis von Schleudergeschossen im Wohnbereich (S. 78; 208; Taf. 19,6) interessant und

lässt sich wiederum gut mit spätneolithischen Befunden im westlichen Küstengebiet (vgl. Ulucak Höyük, Çukuriçi Höyük) vergleichen. Die Objekte aus Knochen, Mollusken und Stein wurden von Aslıhan Yurtsever Beyazıt bearbeitet. Neben Geräten, wie beispielsweise Löffel und Ahlen, wurden aus Knochen auch Ornamente und Anhänger gefertigt. Zu den Gesteinsobjekten zählen Beile, Keulenköpfe, Glättsteine, Klopffsteine, Reibsteine, Perlen und Steingefäße. Gerade letzte sind interessant, da sie aus Marmor gefertigt wurden und derartige Gefäße auch aus den näheren Fundorten Höyücek, Kuruçay Höyük und Hacılar bekannt sind. Weiterhin erwähnt Duru die vorläufigen Ergebnisse der geschlagenen Steine aus Obsidian und Flint. Anhand des Materials kann von einer lokalen Klingensproduktion aus beiden Rohstoffen ausgegangen werden. Beidseitig retuschierte Pfeil- / Speerspitzen deuten zusätzlich auf wahrscheinliche Importe aus Zentralanatolien hin. Zwar bleibt die endgültige Materialvorlage – gerade für Details zur chronologischen Stellung – noch abzuwarten, jedoch zeichnet sich insbesondere durch die Menge an „bullet cores“ (Taf. 134,7–8) aus beiden Materialien eine klare Standardisierung der lokalen Produktion ab. Hier wäre es für die Zukunft wünschenswert, die technologischen Aspekte weiter zu untersuchen und mit Kappadokien und der Izmir-Region zu vergleichen.

Das dritte Kapitel (S. 87–127; 213–246) beinhaltet unterschiedliche Berichte zu analytischen Detailstudien organischer und anorganischer Fundgruppen, welche von verschiedenen Spezialistinnen und Spezialisten durchgeführt wurden. Im ersten Subkapitel (III. A, S. 87–111; 213–217) werden Ergebnisse der anthropologischen und demographischen Studien ausgehend von den menschlichen Skelettfunden von Bademağacı Höyük behandelt. Insgesamt wurden 28 Individuen (hiervon drei aus der Frühbronzezeit) anthropologisch bestimmt: zehn Erwachsene, drei Jugendliche und 15 Neugeborene. Elisabeth Smits gibt zwar zu bedenken, dass die Datenmenge relativ gering ist, dennoch folgert sie, dass es sich um eine Bevölkerung mit zumeist jungen Individuen handelte. Weitere Untersuchungen an 48 Individuen aus neolithischer Zeit wurden von Yılmaz Selim Erdal durchgeführt, wodurch sich laut ihm die Gesamtzahl auf 74 Individuen neolithischer Zeitstellung erhöht (S. 90; 216). Diese Zahl verwirrt ein wenig, da Smits lediglich 25 Individuen aus dem Neolithikum und drei aus der Frühbronzezeit anführt (S. 213). In der türkischen Übersetzung ihres Textes werden die drei frühbronzezeitlichen Skelette jedoch als neolithisch eingeordnet. Erdal geht in seiner Auswertung somit von insgesamt 76 Individuen aus, von denen er zwei aufgrund der mangelnden Aussagefähigkeit vernachlässigt (S. 90; 216). Ausgehend von Erdals Datenbasis liegt der Anteil der Kinder bei 60 % und bei den Erwachsenen überwiegen die Frauen mit zwei Drittel gegenüber den Männern. Im Hinblick auf die Anzahl der Individuen, die ausgegrabene Siedlungsfläche und die Anzahl der Bauphasen folgert Erdal, dass der Großteil der Toten wahrscheinlich extramural bestattet wurde. Die hohe Anzahl an Kinder im Siedlungsbereich scheint somit wohl die gängige Bestattungssitte zu dieser Zeit für diese Altersgruppe widerzuspiegeln (vgl. C. LICHTER, Burial customs of the Neolithic in Anatolia – an overview. In: Ü. Yalçın [Hrsg.], *Anatolian Metal VII. Anatolien und seine Nachbarn vor 10.000 Jahren*. Anschnitt, Beih. 31 = Veröff. Dt. Bergbau-Mus. 214 [Bochum 2016] 71–83).

Das zweite Subkapitel (III. B, S. 112–119; 218–232) behandelt die archäozoologischen und weitere biologischen Studien. Die Auswertung der Tierknochen wurde von Bea De Cupere durchgeführt. Ausgehend von der Gesamtknochenanzahl handelt es sich bei etwa der Hälfte der Säugetierknochen um Schafe und Ziegen (51 %), gefolgt von Rindern (23 %) und Schweinen (17 %). Wünschenswert wäre hier ein Diagramm mit prozentualen Anteilen der einzelnen Siedlungsperioden gewesen, um diese besser vergleichen und in einen breiteren Kontext eingliedern zu können. Wichtig für die Diskussion des Neolithisierungs- und Adaptionsprozesses vor Ort wäre die Frage, wie groß der Anteil der Schweine im Inventar der jeweiligen Zeitstellung ist (vgl. B. S. ARBUCKLE, The late adoption of cattle and pig husbandry in Neolithic Central Turkey. *Journal Arch. Scien.* 40, 2013, 1805–1815; B. HOREJS et. al., The Aegean in the early 7th millennium BC: Maritime networks and colonization. *Journal of World Prehist.* 28,4, 2015, 310–311). Im anschließenden

Bericht diskutieren De Cupere, Jan Baeten und Dirk De Vos Hinweise auf Milchproduktion im Neolithikum anhand archäozoologischer Daten und Rückstandsanalysen. Die Schlachalter der Schafe und Ziegen liegen bei 60 % der Individuen bei über zwei Jahren, weshalb davon ausgegangen wird, dass die Tiere nicht vordergründig für ihr Fleisch, sondern als Milch- und Felllieferant gedient haben. Rückstandsanalysen wurden an elf Scherben durchgeführt, von denen sieben verwertbar waren. In drei Fällen fanden sich tierische Fettsäuren, die auf Milch hindeuten, jedoch muss festgehalten werden, dass nicht unterschieden werden kann, ob es sich dabei um Milch von Schafen, Ziegen oder Rindern handelt. Der Frage nach organischen Rückständen auf neolithischer Keramik geht auch Hadi Özbal nach. Sieben von 31 Gefäßen erbrachten Ergebnisse, welche auf Bienenwachs, tierische Fette von Wiederkäuern und ebenfalls auf Milchfette hindeuten, und stellen somit wichtige Daten – leider ohne genaue Phasenzuordnung – aus dem südwestanatolischen Gebiet dar.

Im dritten Subkapitel (III. C, S. 120–122; 233–242) fasst Andrew Fairbairn die Resultate der archäobotanischen Studien zusammen. Es handelt sich hierbei um Daten aus dem Frühneolithikum (FN II), dem Frühchalkolithikum und der Frühbronzezeit 2. Zwar sind die Daten übersichtlich, aber anhand des Berichts nicht exakt zu quantifizieren, jedoch überwiegt zumindest im Neolithikum der Anteil an Hülsenfrüchten und vermehrt findet sich Emmer, Einkorn und Weizen.

Das vierte Subkapitel (III. D, S. 123–127; 243) befasst sich mit Materialanalysen der Fußböden von Bademağacı Höyük und Hacılar. Anhand von mikroskopischen und chemischen Untersuchungen konnte Ahmet Güleç feststellen, dass sich die Fußböden der beiden Fundorte unterscheiden. Interessant sind besonders die Terrazzo-Böden. Am Bademağacı Höyük bestehen die Terrazzo-Böden aus gelöschtem Kalk mit einem Kalkstein-Gemenge, wohingegen sich in Hacılar ein Marmor-Kalkstein-Gemenge findet. Auch bei der Zusammensetzung des Mörtels finden sich Unterschiede, wodurch Güleç auf eine andersartige Herstellungstechnik schließt.

Als letztes Subkapitel (III. E, S. 128–130; 244–246) werden die Daten der 13 Radiokarbondatierungen des Fundortes angeführt, ohne weiter auf diese einzugehen. Die Besprechung der Daten geschieht im anschließenden, auswertenden Kapitel.

Das abschließende und auswertende Kapitel IV (S. 131–152; 247–270) beinhaltet zwei Unterkapitel zur Datierung der neolithischen Schichten von Bademağacı Höyük im Kontext der Befunde im Seengebiet sowie eine Bewertung der neolithischen Kultur des Fundplatzes.

Im ersten Teil (IV. A, S. 131–133; 247–250) gibt Duru einen Überblick zu den vorhandenen Radiokarbondaten des Fundortes und weiteren neolithischen Fundplätzen im Seengebiet. Interessanterweise unterscheiden sich die kalibrierten Daten von Bademağacı Höyük im türkischen und englischen Teil voneinander. Für Bademağacı Höyük geht Duru anhand eines Datums aus dem Frühneolithikum I/8 und den nächstfolgenden Daten aus dem Frühneolithikum II/4B von einer Besiedlungsdauer von ca. 7100/6900–6500/6400 v. Chr. für den frühen Abschnitt des Frühneolithikums (I) aus (S. 132; 248). Das Frühneolithikum II setzt er zwischen ca. 6400 und 6080 v. Chr. an. Darauf folgt ein anschließendes Spätneolithikum am Ende des 7. und Beginn des 6. Jahrtausends v. Chr. (S. 132–133; 248–249). Insbesondere der große Zeitraum des Frühneolithikums I verwundert und es kann hier nicht genau bestimmt werden, ob es sich um eine durchgehende Besiedlung handelt oder nicht, da die Radiokarbondaten auf dem kritischen Plateau (ca. 7000–6600 v. Chr.) der Kalibrationskurve liegen. Hierdurch sind sie nicht genau fixierbar und es ergibt sich eine größere Ungenauigkeit bei der Datierung. In diesem Zusammenhang wäre eine Angabe der 2-Sigma-Werte der Radiokarbondaten wünschenswert, damit hier kein verzerrtes Bild der Chronologie entsteht. Hingegen lassen sich im Kontext der bekannten Radiokarbondaten im Seengebiet die Daten des Frühneolithikums II von Bademağacı gut mit den Daten der anderen Fundorte in Einklang bringen und datieren in die zweite Hälfte des 7. Jahrtausends v. Chr.

Lediglich die zwei bereits eingangs erwähnten Daten aus Bademağacı und Hacilar deuten auf eine frühere Besiedlung hin. Zwar kann – gerade mit Blick auf Zentralanatolien – eine derartige Entwicklung nicht ausgeschlossen werden, ohne weitere, konkrete Daten muss diese Frage jedoch weiterhin unbeantwortet bleiben (vgl. B. HOREJS, Long and short revolutions towards the Neolithic in western Anatolia and Aegean. *Doc. Praehist.* 46, 2019, 68–83). Auffallend ist in diesem Zusammenhang das neolithische Keramikinventar des Fundplatzes, welches sich, wie SCHOOP zeigen konnte (s. o. 2005, 180–181; 190), recht gut in das anatolische Spätneolithikum einordnen lässt und terminologische Unterschiede erkennen lässt (s. o. CLARE / WENINGER 2014, 27–28).

Der zweite Teil (IV. B, S. 134–152; 251–270) umfasst eine Zusammenschau und Synthese der präsentierten Befunde und Funde unter Berücksichtigung zeitgleicher Fundplätze der Region. Duru führt hierzu mehrere Punkte an: die Architektur, Hinweise zur Religion und Glaubensvorstellungen, Bestattungssitten, Keramik, sowie Kleinfunde. Diese bettet er vor allem in das Neolithikum des Seengebietes ein. Auffallend ist jedoch, dass vordergründig die Literatur bis 2007 (vgl. S. 135; 252) berücksichtigt wurde, wodurch eine Vielzahl von neuen Forschungsergebnissen der letzten Jahre, wie der aktuelle Stand des Prozesses der Neolithisierung und der Chronologie, bei seiner Bewertung nicht miteinbezogen wurden. Problematisch ist somit auch seine Annahme, dass die neolithische Lebensweise bereits gegen 7500 v. Chr. im Seengebiet präsent war (S. 150–151; 268–269). Ausgehend vom derzeitigen Stand der Forschung kann ein mögliches Auftauchen bereits in der ersten Hälfte des 7. Jahrtausends v. Chr. im Seengebiet nicht ausgeschlossen werden, muss jedoch als „unsicher“ betrachtet werden (vgl. z. B. E. ROSENSTOCK, Dot by dot: Phase-mapping the Central / Western Anatolian farming threshold. In: M. Bami / B. Horejs [Hrsg.], *The Central / Western Anatolian Farming Frontier. Oriental and European Arch.* 12 [Wien 2019] 103–126). Eine Datierung um 7500 v. Chr. erscheint anhand der Datengrundlage daher deutlich zu hoch angesetzt und sollte kritisch betrachtet werden.

Dem Autor und der Autorin Refik Duru und Gülsün Umurtak ist für ihre außerordentliche Leistung zu gratulieren, da sie bis auf die jüngeren Perioden von Bademağacı Höyük (in Vorbereitung) alle ihre Ausgrabungen publiziert und somit der Wissenschaft zugänglich gemacht haben. Nicht nur in Anatolien, sondern auch in der gesamten Archäologie können sie daher als Paradebeispiel angesehen werden. Nach den Ausgrabungen von James Mellaart in Hacilar (J. MELLAART, *Excavations at Hacilar* [Edinburgh 1970]) haben sie mit ihren über 30 Jahren Feldarbeit maßgeblich zur Erforschung der prähistorischen Archäologie Südwestanatoliens beigetragen.

A–1020 Wien

Hollandstraße 11–13

E-Mail: christoph.schwall@oeaw.ac.at

Orcid: <https://orcid.org/0000-0002-6310-4056>

Christoph Schwall

Abteilung Prähistorie & Westasien /

Nordostafrika-Archäologie

Österreichisches Archäologisches Institut

Österreichische Akademie der Wissenschaften

CHRISTOPH GUTJAHR / GEORG TIEFENGRABER (Hrsg.), Beiträge zur Kupferzeit am Rande der Südostalpen. Akten des 4. Wildoner Fachgesprächs am 16. und 17. Juni 2016 in Wildon / Steiermark (Österreich). Materialhefte zur Archäologie des Südostalpenraumes Band 1 = Hengist-Studien Band 5 = ISBE-Forschungen Band 1. Verlag Marie Leidorf, Rahden / Westf. 2020. € 59,80. ISBN 978-3-86757-143-2. 280 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tafeln.

Im vorliegenden Band präsentieren die beiden Veranstalter die Akten des 4. Wildoner Fachgesprächs am 16. und 17. Juni 2016 in Wildon / Steiermark (Österreich). Sie vertreten den Kulturpark